

Septuagesimä 1. Februar 2015, Augsburg

Matthäus 20,1-16

Liebe Gemeinde,

Jesus hat gerne und oft Geschichten erzählt - Gleichnisse, um zu zeigen, wie es mit dem Reich Gottes ist.

Manche dieser Gleichnisse sind so richtig "aus dem Leben gegriffen" - keine erdachten Geschichten, sondern alltägliche Ereignisse, allen damaligen Hörern bekannt.

Manchmal hat er solche alltäglichen Ereignisse etwas abgewandelt, sodass die Hörer sich wundern mussten. In diesen Abwandlungen liegt dann die Botschaft: So ist es mit Gottes Reich, so ist Gott!

Das Gleichnis heute ist so eine Geschichte aus dem Alltag -mit überraschendem Ende:

1 Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. 2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.

3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen 4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. 5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.

6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? 7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.

8 Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. 9 Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen.

10 Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen. 11 Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn 12 und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. 13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? 14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. 15 Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?

16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Keiner möchte seine Ernte verlieren! Auf einer Weinfarm kann das leicht passieren. Wenn die Trauben reif werden müssen sie in kurzer Zeit geerntet werden - bevor sie schlecht oder von Vögeln gefressen werden. Tagelöhner werden angemietet. Damals wie heute wird über den Lohn verhandelt, und wenn man sich geeinigt hat, kann es losgehen. Von Morgens früh, bis Abends spät! Auch, dass im Laufe des Tages der Farmer 5 mal loszieht um noch mehr Arbeitskräfte zu mieten, ist normal. Die Ernte ist groß, sie muss eingebracht werden.

Doch dann kommt die eigenartige Wendung: Statt, dass die ersten Arbeiter zuerst ihren Lohn bekommen, damit sie endlich nach Hause können, müssen sie warten bis zum Schluss. Und dann kommt der dicke Hammer: Die Allerletzten bekommen genau so viel wie die, die den ganzen Tag gearbeitet haben. Jeder Arbeitgeber mit Verstand weiß: Das geht nicht! Das ist Dummheit!

"So ist es mit dem Himmelreich" sagt Jesus.

1. Der Herr möchte unbedingt die Ernte einbringen

Immer wieder wird erzählt, wie Jesus Menschen in die Nachfolge ruft.

Gerade hiervor erzählt Matthäus die Geschichte vom reichen Jüngling, der Jesus nachfolgen will. "Verkaufe alles, was du hast, und folge mir nach" sagt Jesus - doch der reiche Mann geht traurig davon. Das ist zu viel verlangt.

Voller Hoffnung fragt Petrus dann: Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen? Von zwölf Thronen spricht Jesus dann, von hundertfachem Lohn, vom ewigen Leben! Ich kann mir vorstellen, wie die Jünger sich gegenseitig zublinzeln: Wir bekommen die Ehrenplätze! Wir werden auf zwölf Thronen sitzen. Wir sind die Ersten, wir sind oben dran!

Den Satz von den Ersten, welche die Letzten sein werden, und anders herum, den hören sie kaum noch!

Nun folgt dieses Gleichnis - es endet mit dem gleichen Satz, nur anders herum: die Letzten werden die Ersten und die Ersten die Letzten sein!

2. Auch die Letzten bekommen den Vollen Lohn!

Liebe Gemeinde, es steckt sehr tief in uns drin, dieses Denken in Rangordnung, unterschiedlicher Belohnung. Manch haben den tiefen Wunsch, einen der zwölf Throne zu bekommen. Viele wissen auch genau, wer hinten anstehen sollte, wer es nicht verdient hat, von Gott Lohn zu bekommen, wer so gerade in letzter Minute es noch geschafft hat.

Jahrhunderte lang haben die Kirchen sich gegenseitig beschimpft und manchmal

sogar bekämpft: Jeder hat von sich selbst gemeint: Wir sind die Ersten, wir verdienen den größten Lohn!

Ihr habt hier in dieser Gegend nicht nur den Rangstreit zwischen Charismatikern und traditionellen Kirchen, zwischen Reformiert und Lutherisch, sondern sogar den Kampf zwischen den Lutheranern hautnah miterlebt. "Wir sind oben dran, wir sind Gottes besten Mitarbeiter"

Mit diesem Gleichnis stellt Jesus die vermeintlich Ersten hinten an. Nicht nur die Jünger - alle Christen, die sich selbst für die besten halten, für die treuesten, werden zum Neudenken gerufen. Es geht nicht darum, wie viel Lohn du einmal bekommen wirst, sondern dass du mir nachgefolgt bist! Es geht nicht darum, wie lange du schon Christ bist, sondern dass du die Stimme des Herrn gehört hast, der sagt: Komm mit, komm in meinen Dienst, arbeite mit in meiner Ernte!

Zu oft streiten die Arbeiter sich, drängen sich gegenseitig aus dem Weg - und die Ernte leidet darunter!

Gestern haben wir vom Missionskomitee das gemeinsame Missionsprojekt in Coburg/Moolman besucht. Als ich in den 80er Jahren in Piet Retief war, wäre es undenkbar gewesen, dass fast alle Kirchen - Freikirche, wir, Reformiert, Charismatiker, Anglikaner usw. usw. gemeinsam ein Projekt unternehmen. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich mich darüber freue, dass sowas jetzt geht!

Es war schön, zu sehen, wie ein junger Farmersohn in fließendem Zulu Gruppenleiter ausbildet, schult, wie sie anderen das Evangelium weitersagen können, und anderen helfen können, es dann auch wieder weiter zu sagen! Arbeiter werden in den Weinberg gerufen und geschult, wieder andere zu rufen!

Wir wurden dann vorgestellt: der ehemalige Bischof, der Bischof, Pastoren, Laien. Unwillkürlich rutscht man wieder in die Rangordnung: Wer ist wichtiger, wer weniger wichtig?

"Die Ersten werden die Letzten sein, und die Letzten die Ersten". Hört auf damit Menschen nach euren Maßstäben als wichtiger und weniger wichtig einzustufen. Lasst euch einladen, in meinem Weinberg zu arbeiten.

Ich bin mir dessen bewusst, dass es bei uns so manche Christen gibt, die sich nicht auf den zwölf Thronen sehen, sondern die verschämt und mit gesenktem Blick sich bei den zuletzt angestellten einreihen. "Was kann ich schon für Gottes Reich tun? Ich möchte ihm zwar nachfolgen, aber taue eigentlich nichts.

"Kommt, arbeitet in meinem Weinberg, steht nicht müßig herum" lautet die Einladung des Farmers bis zur letzten Stunde.

An anderer Stelle sagt Jesus: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Ich wünsche es uns, dass wir uns nicht auf unsere Fähigkeiten oder Unfähigkeiten konzentrieren, sondern dass wir die Einladung hören: Komm, arbeite in meinem Weinberg!

3. Aber wie ist es mit dem Lohn?

Wir haben einen Herrn, dem es nicht nur um die Ernte geht, sondern der es auch mit uns, seinen Arbeitern gut meint! Darum geschieht das Unerhörte: Wer sich von Jesus rufen lässt, bekommt den vollen Lohn!

Vor etwa 23 Jahren startete in unserer Kirche die Dynamis Dekade. Der Monatsspruch von Februar war damals der Leitvers: Röm1,16: Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.

Das Dynamisemblem drückt dieses aus: Die Kraft Gottes, das Evangelium vom Gekreuzigten und Auferstandenen, will in die Welt hinein wirken. Es wirkt durch uns, durch Menschen, die sich rufen lassen.

Was steht ihr müßig herum? Steigt mit ein in meinen Weinberg, in meine Ernte, sagt der Herr! Die Ernte ist wichtig, und groß - und der Lohn? Der Lohn ist reichlich!

Ich möchte schließen mit einem Lied von Jochen Klepper: Er weckt mich alle Morgen.

Da heißt es in Vers 5:

*Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht, verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebricht; **will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht, ob ich versag.** Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag.*

Amen

Horst Müller, Bischof, ELKSA(NT) Email: hmuller@elcsant.org.za

Septuagesimä 1. Februar 2015, Augsburg

Matthäus 20,1-16

Liebe Gemeinde,

Jesus hat gerne und oft Geschichten erzählt - Gleichnisse, um zu zeigen, wie es mit dem Reich Gottes ist.

Manche dieser Gleichnisse sind so richtig "aus dem Leben gegriffen" - keine erdachten Geschichten, sondern alltägliche Ereignisse, allen damaligen Hörern bekannt.

Manchmal hat er solche alltäglichen Ereignisse etwas abgewandelt, sodass die Hörer sich wundern mussten. In diesen Abwandlungen liegt dann die Botschaft: So ist es mit Gottes Reich, so ist Gott!

Das Gleichnis heute ist so eine Geschichte aus dem Alltag -mit überraschendem Ende:

1 Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. 2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.

3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen 4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. 5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.

6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? 7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.

8 Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. 9 Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen.

10 Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen. 11 Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn 12 und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. 13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? 14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. 15 Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?

16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Keiner möchte seine Ernte verlieren! Auf einer Weinfarm kann das leicht passieren. Wenn die Trauben reif werden müssen sie in kurzer Zeit geerntet werden - bevor sie schlecht oder von Vögeln gefressen werden. Tagelöhner werden angemietet. Damals wie heute wird über den Lohn verhandelt, und wenn man sich geeinigt hat, kann es losgehen. Von Morgens früh, bis Abends spät! Auch, dass im Laufe des Tages der Farmer 5 mal loszieht um noch mehr Arbeitskräfte zu mieten, ist normal. Die Ernte ist groß, sie muss eingebracht werden.

Doch dann kommt die eigenartige Wendung: Statt, dass die ersten Arbeiter zuerst ihren Lohn bekommen, damit sie endlich nach Hause können, müssen sie warten bis zum Schluss. Und dann kommt der dicke Hammer: Die Allerletzten bekommen genau so viel wie die, die den ganzen Tag gearbeitet haben. Jeder Arbeitgeber mit Verstand weiß: Das geht nicht! Das ist Dummheit!

"So ist es mit dem Himmelreich" sagt Jesus.

1. Der Herr möchte unbedingt die Ernte einbringen

Immer wieder wird erzählt, wie Jesus Menschen in die Nachfolge ruft.

Gerade hiervor erzählt Matthäus die Geschichte vom reichen Jüngling, der Jesus nachfolgen will. "Verkaufe alles, was du hast, und folge mir nach" sagt Jesus - doch der reiche Mann geht traurig davon. Das ist zu viel verlangt.

Voller Hoffnung fragt Petrus dann: Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen? Von zwölf Thronen spricht Jesus dann, von hundertfachem Lohn, vom ewigen Leben! Ich kann mir vorstellen, wie die Jünger sich gegenseitig zublinzeln: Wir bekommen die Ehrenplätze! Wir werden auf zwölf Thronen sitzen. Wir sind die Ersten, wir sind oben dran!

Den Satz von den Ersten, welche die Letzten sein werden, und anders herum, den hören sie kaum noch!

Nun folgt dieses Gleichnis - es endet mit dem gleichen Satz, nur anders herum: die Letzten werden die Ersten und die Ersten die Letzten sein!

2. Auch die Letzten bekommen den Vollen Lohn!

Liebe Gemeinde, es steckt sehr tief in uns drin, dieses Denken in Rangordnung, unterschiedlicher Belohnung. Manch haben den tiefen Wunsch, einen der zwölf Throne zu bekommen. Viele wissen auch genau, wer hinten anstehen sollte, wer es nicht verdient hat, von Gott Lohn zu bekommen, wer so gerade in letzter Minute es noch geschafft hat.

Jahrhunderte lang haben die Kirchen sich gegenseitig beschimpft und manchmal

sogar bekämpft: Jeder hat von sich selbst gemeint: Wir sind die Ersten, wir verdienen den größten Lohn!

Ihr habt hier in dieser Gegend nicht nur den Rangstreit zwischen Charismatikern und traditionellen Kirchen, zwischen Reformiert und Lutherisch, sondern sogar den Kampf zwischen den Lutheranern hautnah miterlebt. "Wir sind oben dran, wir sind Gottes besten Mitarbeiter"

Mit diesem Gleichnis stellt Jesus die vermeintlich Ersten hinten an. Nicht nur die Jünger - alle Christen, die sich selbst für die besten halten, für die treuesten, werden zum Neudenken gerufen. Es geht nicht darum, wie viel Lohn du einmal bekommen wirst, sondern dass du mir nachgefolgt bist! Es geht nicht darum, wie lange du schon Christ bist, sondern dass du die Stimme des Herrn gehört hast, der sagt: Komm mit, komm in meinen Dienst, arbeite mit in meiner Ernte!

Zu oft streiten die Arbeiter sich, drängen sich gegenseitig aus dem Weg - und die Ernte leidet darunter!

Gestern haben wir vom Missionskomitee das gemeinsame Missionsprojekt in Coburg/Moolman besucht. Als ich in den 80er Jahren in Piet Retief war, wäre es undenkbar gewesen, dass fast alle Kirchen - Freikirche, wir, Reformiert, Charismatiker, Anglikaner usw. usw. gemeinsam ein Projekt unternehmen. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich mich darüber freue, dass sowas jetzt geht!

Es war schön, zu sehen, wie ein junger Farmersohn in fließendem Zulu Gruppenleiter ausbildet, schult, wie sie anderen das Evangelium weitersagen können, und anderen helfen können, es dann auch wieder weiter zu sagen! Arbeiter werden in den Weinberg gerufen und geschult, wieder andere zu rufen!

Wir wurden dann vorgestellt: der ehemalige Bischof, der Bischof, Pastoren, Laien. Unwillkürlich rutscht man wieder in die Rangordnung: Wer ist wichtiger, wer weniger wichtig?

"Die Ersten werden die Letzten sein, und die Letzten die Ersten". Hört auf damit Menschen nach euren Maßstäben als wichtiger und weniger wichtig einzustufen. Lasst euch einladen, in meinem Weinberg zu arbeiten.

Ich bin mir dessen bewusst, dass es bei uns so manche Christen gibt, die sich nicht auf den zwölf Thronen sehen, sondern die verschämt und mit gesenktem Blick sich bei den zuletzt angestellten einreihen. "Was kann ich schon für Gottes Reich tun? Ich möchte ihm zwar nachfolgen, aber taue eigentlich nichts.

"Kommt, arbeitet in meinem Weinberg, steht nicht müßig herum" lautet die Einladung des Farmers bis zur letzten Stunde.

An anderer Stelle sagt Jesus: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Ich wünsche es uns, dass wir uns nicht auf unsere Fähigkeiten oder Unfähigkeiten konzentrieren, sondern dass wir die Einladung hören: Komm, arbeite in meinem Weinberg!

3. Aber wie ist es mit dem Lohn?

Wir haben einen Herrn, dem es nicht nur um die Ernte geht, sondern der es auch mit uns, seinen Arbeitern gut meint! Darum geschieht das Unerhörte: Wer sich von Jesus rufen lässt, bekommt den vollen Lohn!

Vor etwa 23 Jahren startete in unserer Kirche die Dynamis Dekade. Der Monatsspruch von Februar war damals der Leitvers: Röm1,16: Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.

Das Dynamisemblem drückt dieses aus: Die Kraft Gottes, das Evangelium vom Gekreuzigten und Auferstandenen, will in die Welt hinein wirken. Es wirkt durch uns, durch Menschen, die sich rufen lassen.

Was steht ihr müßig herum? Steigt mit ein in meinen Weinberg, in meine Ernte, sagt der Herr! Die Ernte ist wichtig, und groß - und der Lohn? Der Lohn ist reichlich!

Ich möchte schließen mit einem Lied von Jochen Klepper: Er weckt mich alle Morgen.

Da heißt es in Vers 5:

*Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht, verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebricht; **will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht, ob ich versag.** Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag.*

Amen

Horst Müller, Bischof, ELKSA(NT) Email: hmuller@elcsant.org.za